

sen! Das mag verrückt klingen, doch meine innere Stimme hatte mich eines Morgens dermaßen hartnäckig aufgefordert, mit den Kindern ins Auto zu steigen und loszufahren, sodass ich gar nicht anders konnte, als diesem Impuls zu folgen. So kam es, dass wir planlos durch die nahegelegenen Dörfer unserer norddeutschen Elbmarschlandschaft fuhren und mir plötzlich eine Eingebung kam. Jahre zuvor waren wir schon einmal ganz in der Nähe auf einem Reiterhof gewesen. Meine Töchter hatten dort eine Zeit lang Reitunterricht erhalten, und genau auf diesem Bauernhof gab es damals auch eine Friesenstute. Das fiel mir auf einmal ganz plötzlich ein.

Ohne groß nachzudenken, lenkte ich unvermittelt den Wagen in genau diese Richtung, und schon standen wir kurz darauf vor dem wunderschönen, reetgedeckten Fachwerkhaus, das sich neben der Reithalle befand, in der wir uns früher häufiger aufgehalten hatten. Ich klingelte optimistisch an der Tür des Wohnhauses, und plötzlich kam der Eigentümer des Reiterhofes aus einem seiner Stallgebäude auf uns zu. Mit glühend roten Wangen sprachen wir ihn an. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie energiegeladen die damalige Stimmung war. Ich legte den Arm um Sophias Schultern und schilderte dem Mann unseren Herzenswunsch: »Wir wünschen uns für Sophia einen Friesen. Es soll ein Wallach sein, jung, lieb und bezahlbar.« Der Mann sah uns an, als kämen wir von einem anderen Stern. »Sie schickt der Himmel!«, rief er aus. Offensichtlich war er genauso überrascht, wie wir es nun auch waren. »Gerade gestern sagte mein Nachbar, dass es jetzt an der Zeit wäre, Yogi zu verkaufen. Er ist der Sohn unserer Friesenstute, fünf Jahre alt und soll nun in liebevolle Hände abgegeben werden.« Der Mann schwang seinen Hut, während er zu uns sprach.

Zarah, Sophia und ich schauten uns strahlend an. Konnte das möglich sein? Einfach so und vor allem so leicht?

»Und was soll er kosten?«, hörte ich meine Jüngste ängstlich fragen. Ich sah sie schon ihre Ersparnisse wieder und wieder auf einen kleinen Stapel legen, in der Hoffnung, er möge von alleine wachsen. »Ich glaube so um die 6000 Euro!«, entgegnete der Mann, und nicht nur Sophia, sondern auch ich schluckte. Der Preis war für einen Friesen sicher gerechtfertigt, aber so groß war der Berg der Ersparnisse nun leider doch nicht.

»Wir gehen jetzt erst einmal zu meinem Nachbarn, und dann werdet ihr schon weitersehen.« Der Pferdestallbesitzer war ausgesprochen freundlich, und ehe wir uns versahen, rannten wir auch schon hinter seinen großen Gummistiefelschritten her. Auf dem sehr gepflegten Anwesen kam uns ein ebenfalls sehr sympathischer Mann, wie bestellt, schon mit ausgebreiteten Armen entgegen. Er freute sich offensichtlich, als ihm sein Nachbar bereits aus geringerer Entfernung, praktisch noch von der Gartenpforte aus, zurief, warum wir kämen. »Na dann mal ab nach hinten!«, auch dieser Mann hatte einen flotten Gang, und schon standen wir im hinteren Bereich des Hauses mit seinen vielen wunderschön duftenden Rosen. »Da ist er!«, hörte ich ihn noch sagen, als ich ein Pferd wie aus fernen Zauberwelten erblickte. Es verschlug mir die Sprache. Dort stand ein Wesen, dem nur noch das Einhorn fehlte. Unglaublich grazil in seiner erhabenen Eleganz, wie es Fabelwesen zu eigen ist. Yogi war so unglaublich schön und sein Stockmaß noch viel unglaublich höher. Ich hatte noch nie in meinem Leben solch ein großes Pferd gesehen. Nun pendelte ich zwischen Ohnmacht – bei der Vorstellung, dass meine kleine Tochter Sophia auf diesem Wesen sitzen und sogar in der freien Natur ausreiten könne – und großer Faszination für diese anmutige Schönheit.

Während all dieser Gedanken erblickte ich Sophia, wie sie bereits beide Arme um den Hals des Fabelwesens geschlungen hatte. Ich hörte nur noch, wie sie ausrief: »Das ist genau das Pferd,

von dem ich immer träumte. Darf ich Yogi haben?« Der Besitzer kam auf Sophia zu und fragte sie mit bereits milder Stimme: »Hast du denn so viel Geld, mein Kind? Er ist mindestens 6000 Euro wert, denn er hat die besten Papiere. Sein Vater ist der langjährige Friesenchampion, musst du wissen.« Sophia bekam blanke Augen: »Ich gebe seit Jahren kein Geld mehr aus, weil ich auf einen Friesen spare. Und zur Konfirmation habe ich mir auch nur Geld gewünscht. Aber ich habe leider nicht mehr als 3000 Euro.« Sophias Stimme war kaum noch zu hören.

Der Mann räusperte sich und strich meiner Tochter über den Kopf. »Weißt du, mein Kind,« sagte er »mir ist Yogi sehr ans Herz gewachsen, weil ich ihn großgezogen habe, seitdem seine Mutter verstorben ist. Ich bin zu alt, um mich richtig um ihn zu kümmern, und reiten kann ich ihn schon gar nicht. Mir ist es von daher sehr wichtig, dass er ein gutes Zuhause findet, und ich glaube, dass du es ihm geben kannst. Deshalb bin ich auch mit 3000 Euro einverstanden.« Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, empfinde ich so viel Demut für das Leben und die wunderbaren Menschen, Tiere und Situationen, die es für uns bereithält. Ich habe erfahren dürfen, wie wichtig es ist, Träume, Wünsche und Ziele zu haben. Und vor allem Herzenswünsche, denn die gehen in Erfüllung, vorausgesetzt wir wissen genau, was wir uns wirklich aus tiefstem Herzen wünschen. Werden uns dann unsere Wünsche tatsächlich erfüllt, ist es erforderlich, sie aus Liebe zu sich selbst auch anzunehmen.

So kam Yogi in unser Leben.

Auch gibt es noch ein schönes Erlebnis im Hinblick auf die Erfüllung von Herzenswünschen zu erzählen. Nachdem mein Mann und ich getrennt waren und feststand, dass meine beiden Töchter, unsere 13 Tiere und ich ein neues Zuhause finden wollten, hörte ich von allen Seiten: »Das tut mir ja so leid für euch alle. Nun müsst ihr euch von euren vielen liebgewonnenen Tieren trennen.

Wie schade!« Ich war jedes Mal überrascht und entsetzt zugleich. »Wie kommst du denn darauf, dass wir uns von unseren Tieren trennen?«, entgegnete ich jedes Mal verständnislos. »Ja, aber wer nimmt euch denn schon alle auf?«, hörte ich dann die anderen sagen. Und obwohl ich damals noch nichts mit dem Thema Bewusstsein und dem Grundsatz »Ich bin Schöpfer meiner eigenen Realität« anfangen konnte, stand für mich dennoch eins fest: »Ich wünsche mir für uns ein wunderschönes Zuhause! Es wird ein großes Dach haben, unter dem wir alle Platz finden. Dort sind Weiden für die Pferde, und einen Reitplatz gibt es auch. Unsere Gänse können draußen frei herumlaufen, und die Kaninchen sind in einem Außengehege glücklich. Unsere Hunde und Katzen dürfen wie gewohnt weiterhin mit uns in der Wohnung leben. Und da unser schönes, modernes, weißes Haus, in dem wir bisher wohnten, ein riesengroßes Wohnzimmer, putzintensive weiße Bodenfliesen und einen sehr großen Garten mit vielen Beeten und Rasenflächen hatte, wünschte ich mir nun das genaue Gegenteil. Eine große schöne Mietwohnung auf dem Land, idealerweise in der ersten Etage, vier Zimmer mit Balkon und Blick in die weite saftig grüne Landschaft. Und noch detaillierter wünschte ich mir unempfindliche Holzfußböden, ein kleines kuscheliges Wohnzimmer, in dem mein wunderschöner, alter Jugendstilofen Platz finden konnte, und eine große, gemütliche Wohnküche. Dort sollte idealerweise zusätzlich ein Ofenanschluss für unsere alte Küchenhexe sein und ebenso Raum für unsere antiken Esszimmermöbel, um deren Tisch alle Kinder und Freunde Platz finden konnten.

Und nun dürfen Sie, liebe Leserin und lieber Leser, raten, was passierte? Richtig, genau das! Unsere neuen Vermieter, die wir wenige Wochen später über eine Annonce kennenlernten, boten uns ein Leben auf dem Bauernhof an, auf dem es bis dahin nur eine Katze und ein paar Hühner gab. Zur Freude aller wurde nun

mit unseren Tieren der gesamte Bauernhof belebt. Und nach unserem Einzug setzte unser Vermieter tatsächlich auch noch seinen langjährigen Plan in die Tat um und legte einen Reitplatz für seine Mieter an. Zusätzlich zu den gewünschten vier Zimmern erhielten wir noch ein fünftes dazu, und ich konnte dort meine Praxis einrichten, die ich etwas später als Coach für Bewusstseinsentwicklung glücklich von zu Hause aus führen konnte.

Träume können, wie gesagt, wahr werden, vor allem unsere Herzenswünsche. Voraussetzung ist, dass wir an sie glauben und bereit sind, deren Erfüllung auch wirklich anzunehmen. Dies hängt wiederum von unserer Eigenliebe und dem eigenen empfundenen Selbstwert ab.

Kurz nachdem wir umgezogen waren, fuhr ich täglich zu meinem Arbeitsplatz, den ich einige Zeit zuvor angenommen hatte. Ich fand mich jeden Morgen dort ein, nicht, weil ich die Arbeit liebte, sondern aus reinem Pflichtbewusstsein, weil ich glaubte, es tun zu müssen.

Zehn Jahre lang war ich zuvor selbstständig gewesen und hatte es geliebt, meine Zeit frei zwischen Kindern, Küche und Karriere einteilen zu können.

Doch nachdem ich erst meine Karriere und dann etwas später meine langjährige Ehe beendet hatte, sah ich mich gezwungen, eine Arbeit auszuüben, einzig und allein aus dem Grund, um Geld zu verdienen.

Diese 18 Monate meines Angestelltendaseins waren grausam für mich, denn ich war dort absolut fehl am Platz. Ich wollte viel lieber daheim bei meinen Kindern und Tieren sein. Ich wünschte mir, weiterhin täglich mit den Hunden spazieren zu gehen und das Tageslicht genießen zu können. Ich wollte mittags meine Kinder in Empfang nehmen, wenn sie von der Schule kamen und ihnen nachwinken, wenn sie aus dem Hause gingen.